

Kurze Geschichte der Stadt Crimmitschau in Sachsen

Von Andrea Filipp

Bald nach der friedlichen Revolution in der DDR im Herbst 1989 wurden zwischen Backnang und Crimmitschau Kontakte geknüpft. Die Verwaltung beider Städte steht in enger Verbindung, Backnang bemüht sich intensiv, den Crimmitschauern beim Aufbau einer modernen Verwaltung mitzuhelfen. Nach der deutschen Vereinigung am 3. Oktober 1990 dehnten sich die Kontakte über den Verwaltungsbereich im eigentlichen Sinne hinaus weiter aus. Mittlerweile haben auch die Schulen beider Städte freundschaftliche Beziehungen.

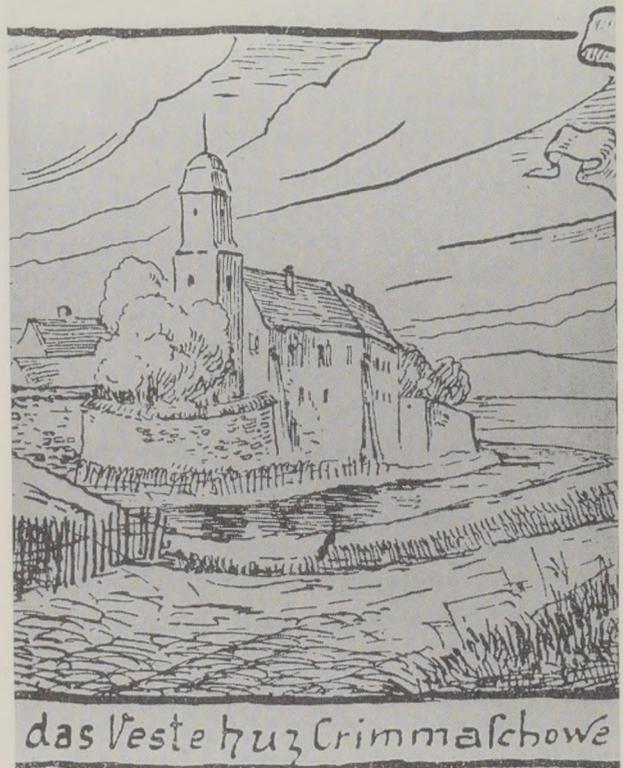
Den wenigsten Backnangern dürfte bewußt sein, daß Crimmitschau und Backnang bereits vor dem Ersten Weltkrieg Verbindungen miteinander hatten, wenn auch keine offiziellen wie heute. Eine ganze Anzahl von Crimmitschauer Textilarbeiterinnen wanderte damals – wohl nicht zuletzt infolge des großen Crimmitschauer Textilarbeiterstreiks von 1903 – nach Backnang aus und fand hier eine neue Heimat.

Es war deshalb für das Backnanger Jahrbuch eine naheliegende Angelegenheit, Andrea Filipp, die Leiterin des Crimmitschauer Heimatmuseums, darum zu bitten, in einem kurzen Aufsatz die Geschichte der sächsischen Patenstadt Backnangs darzustellen. Den Lesern des Jahrbuchs wird damit Gelegenheit geboten, sowohl Crimmitschau und seine Geschichte als auch die Inhalte, Schwerpunkte und die Art der Ortsgeschichtsschreibung in der ehemaligen DDR kennenzulernen. Es ist überdies von großem Interesse, die Geschichte zweier Städte wie Backnang und Crimmitschau nebeneinander zu stellen. Es werden, neben etlichen Parallelen, auch erstaunliche Unterschiede erkennbar.

In den ersten Jahrhunderten unserer Zeitrechnung war das Crimmitschauer Gebiet von Germanen, später von Slawen besiedelt worden, welche sich vor allem durch Viehzucht und Flachsanzbau ihren Lebensunterhalt verdienten. Als nach dem Jahre 1000 die Rodungs- und Siedlungswellen der sächsisch-thüringischen Bauern begannen, zogen gleichzeitig einzelne sorbische Siedlergruppen in die südlich an ihr ur-

sprüngliches Siedlungsgebiet grenzenden Räume, auf die fruchtbaren Auelandschaften an Pleiße und Mulde. Dabei entstand ein Nebeneinander der beiden Bevölkerungsgruppen.

Der Einfluß des Reiches in den eroberten Gebieten war gering. Der Adel (Groitzscher, Wettiner) versuchte, eigene große Gebietsherrschaften aufzubauen. Das Königtum dagegen wollte sich zur Stärkung seiner Macht ein entsprechendes Reichsterritorium schaffen. Friedrich I. Barbarossa (1152 bis 1190) gelang mit der Bildung der *Terra Plisnensis* (Pleißnerland) der entschei-



dende Schritt. Altenburg entwickelte sich zum Verwaltungsmittelpunkt des Pleißner Landes. Dabei organisierten Reichsministerialien und andere Feudalherren auf dem Reichsland im Auftrag des Königs den Landesausbau. Sie ließen größere Rodungsgebiete anlegen, um dort freie deutsche Bauern anzusiedeln, die Flächen von ihnen kultivieren zu lassen und so ökonomisch zu nutzen. Damit wurden die Siedlergruppen der Slawen schrittweise unterworfen. Aus den

Führern dieser Siedlungsgruppe entstand später oft der niedere Adel. Dieser war mit der Leitung und dem Schutz der Bevölkerung betraut. Den Adel lockte der Landbesitz, die Bauern hofften durch Befreiung von Fron- und Abgabepflichten auf bessere Existenzbedingungen. Die typischen Landverteilungen waren im Crimmitschauer Gebiet die sogenannten „Waldhufen“ mit zirka 20 bis 27 Hektar je Siedlerfamilie. Niederer Adel und Geistlichkeit erhielten als Lehen meist eine Doppelhufe oder mehrere Hufen, Bauern dagegen ganze, halbe und Viertelhufen. Der größere Landbesitz bildete die Grundlage für die Entstehung kleinerer Herrensitze am Rande der gegründeten Siedlungen.

Um 1200 erreichte die Siedlungswelle den Erzgebirgskamm. Um diese Zeit kam es zur Errichtung einer deutschen Ritterburg, der Schweinsburg, auf einem ehemaligen slawischen Burgwall. Von dieser Burg aus wurde die deutsche und slawische Bevölkerung beherrscht.

Durch die Gründung von königlichen Handelsplätzen und Verwaltungen (Altenburg, Zwickau) erhielt die bäuerliche Besiedlung des Pleißner Muldengebietes Kristallisationszentren. Damit verbunden war die Errichtung eines Hofgerichts in Altenburg, von dem die *judices provinciales*, die Generalrichter ernannt wurden. Im Anschluß an slawische vorstädtische Siedlungen bildeten Handwerker und Kaufleute größere Marktsiedlungen. So kam es im Jahre 1212 zur ersten urkundlichen Erwähnung Crimmitschaus als Siedlungsgebiet. Der Name ist noch nicht erklärbar, er kann als „Ort des Krimac“ oder, aus dem Slawischen, als „kieselige Anhöhe“ gedeutet werden. 1222 fungierte *Henricus de Crematzowe* als Generalrichter des Pleißenlandes.

Crimmitschau gehörte als grundherrschaftliche Siedlung zunächst zur Herrschaft Crimmitschau. Nach dem Aussterben der Familie derer von Crimmitschau Ende des 13. Jahrhunderts verlor die Stadt ihre Bindung an Altenburg und kam als Grundbesitz an die Wettiner. Diese gaben sie als wettinisches Lehen an die Herren von Schönburg, die damit einen neuen Zweig, die Linie Crimmitschau-Schönburg, begründeten. Nach dem Aussterben der Linie Schönburg-Crimmitschau 1413 fiel die Herrschaft an die Wettiner zurück, welche sie zunächst unmittelbar durch verschiedene Vögte verwalten ließen. 1456 wurde sie als Pfandherrschaft an Heinrich

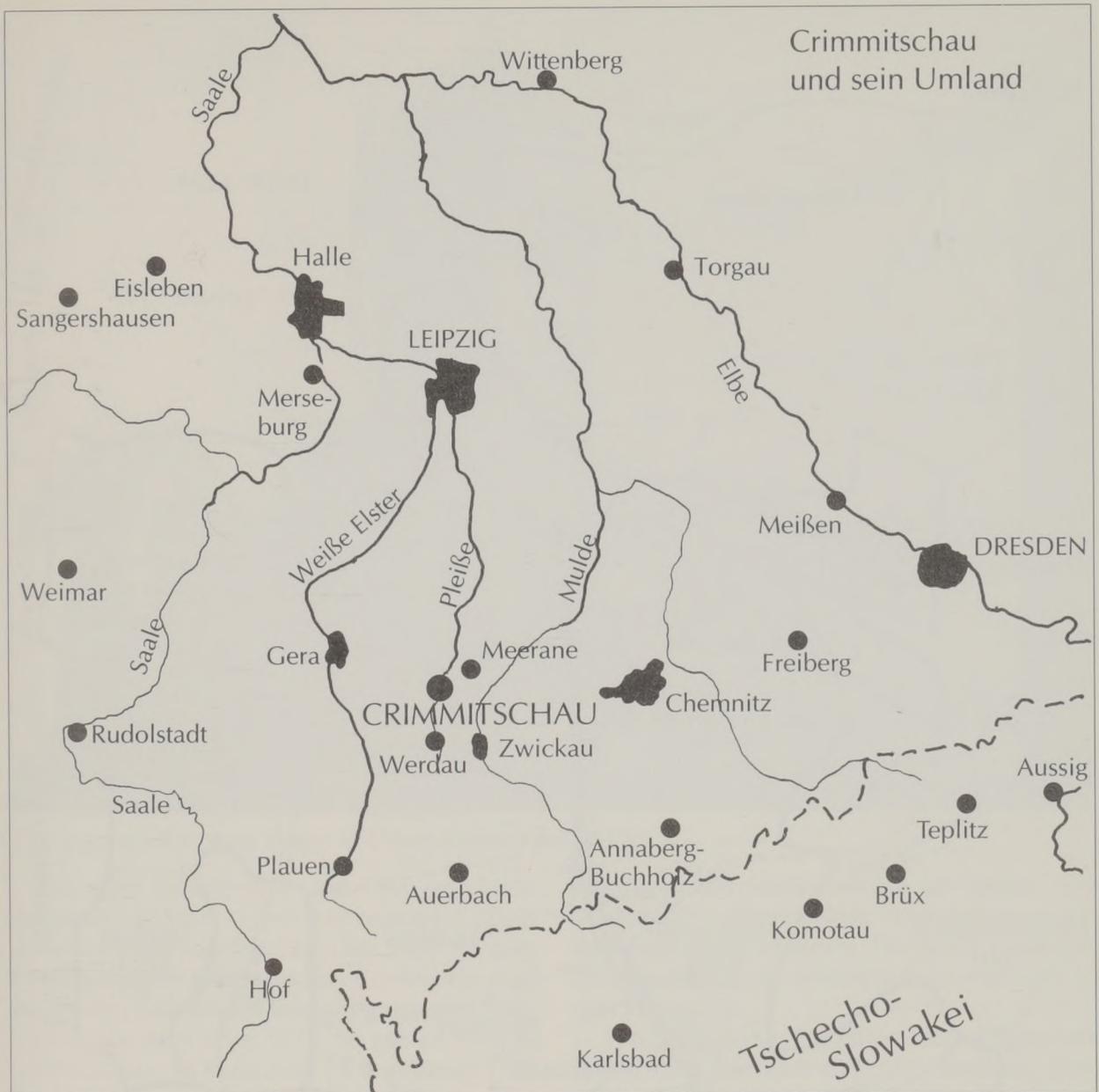
den Älteren zu Greiz verkauft, welche die lange Reihe der Pfandinhaber eröffnete. Die Ober- und Erbgerichte standen den Schloßherren der Herrschaft Crimmitschau zu. Zur Ausübung der Rechtsprechung ernannten sie auf dem Schloß einen Vogt. Als die Herrschaft unmittelbar von der meißnischen Landesherrschaft verwaltet wurde, traten an die Stelle der grundherrlichen Vögte die landesherrlichen Vögte.

Die Herren von Crimmitschau herrschten von Schweinsburg aus mit Bannrechten über das Territorium. Jeder Bauer mußte drei Tage in der Woche von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang mit der gesamten Familie Hand- und Gespanndienste sowie Fron leisten. Der Crimmitschau-Schweinsburger Herrschaft unterstanden 121 Fröner mit all ihren Liegenschaften.

Crimmitschau entwickelte sich als Gewerbe- und Handelszentrum für den Nahmarkt, angelehnt an die Schweinsburg. Im Kampf gegen den Stadtherren kam es zur Herausbildung des Städtebürgertums. Dieses war in Zünften, Gilden und anderen Formen organisiert. An der Spitze der Stadt standen zunächst der Richter und zwei Geschworene (1317), 1334 der Richter und ein Schöffenkollegium von vier Personen. Der amtierende Rat bestand im 15. Jahrhundert aus einem Bürgermeister und drei Ratsmitgliedern, der volle Rat aus drei Bürgermeistern und sechs Ratsmitgliedern. Am 4. Juni 1414 bekam Crimmitschau das Schmöllner Stadtrecht durch den wettinischen Markgrafen Wilhelm II. verliehen.

Die Crimmitschauer Bevölkerung lebte in der Stadt von einer Mauer umgeben, welche drei um 1350 erbaute Tore hatte – das Obere oder Zwicksche Tor, das Niedere oder Schmöllsche Tor und das Wasser- oder Tränkter. Die Bürger bezogen Nahrung und Unterhalt durch Ackerbau und Handwerk. Als Handwerk herrschte in Crimmitschau die Tuchproduktion vor. Zum Schutz vor Konkurrenz nach innen und außen schlossen sich die hier lebenden Handwerker zu Innungen zusammen. 1429 wird die erste Tuchmacherordnung erwähnt, und 1436 wurde die erste Tuchmacherinnung Crimmitschaus gegründet. Insgesamt blieb Crimmitschau jedoch eine kleinere Marktsiedlung, ein Ackerbürgerstädtchen mit Tuchmachern.

In den böhmischen Ländern kam es 1419 bis 1437 zur Hussitenbewegung, die auch Crimmitschau berührte. Die in unser Territorium vordringenden antipäpstlichen Hussiten brannten



Crimmitschau und sein weiteres Umland.

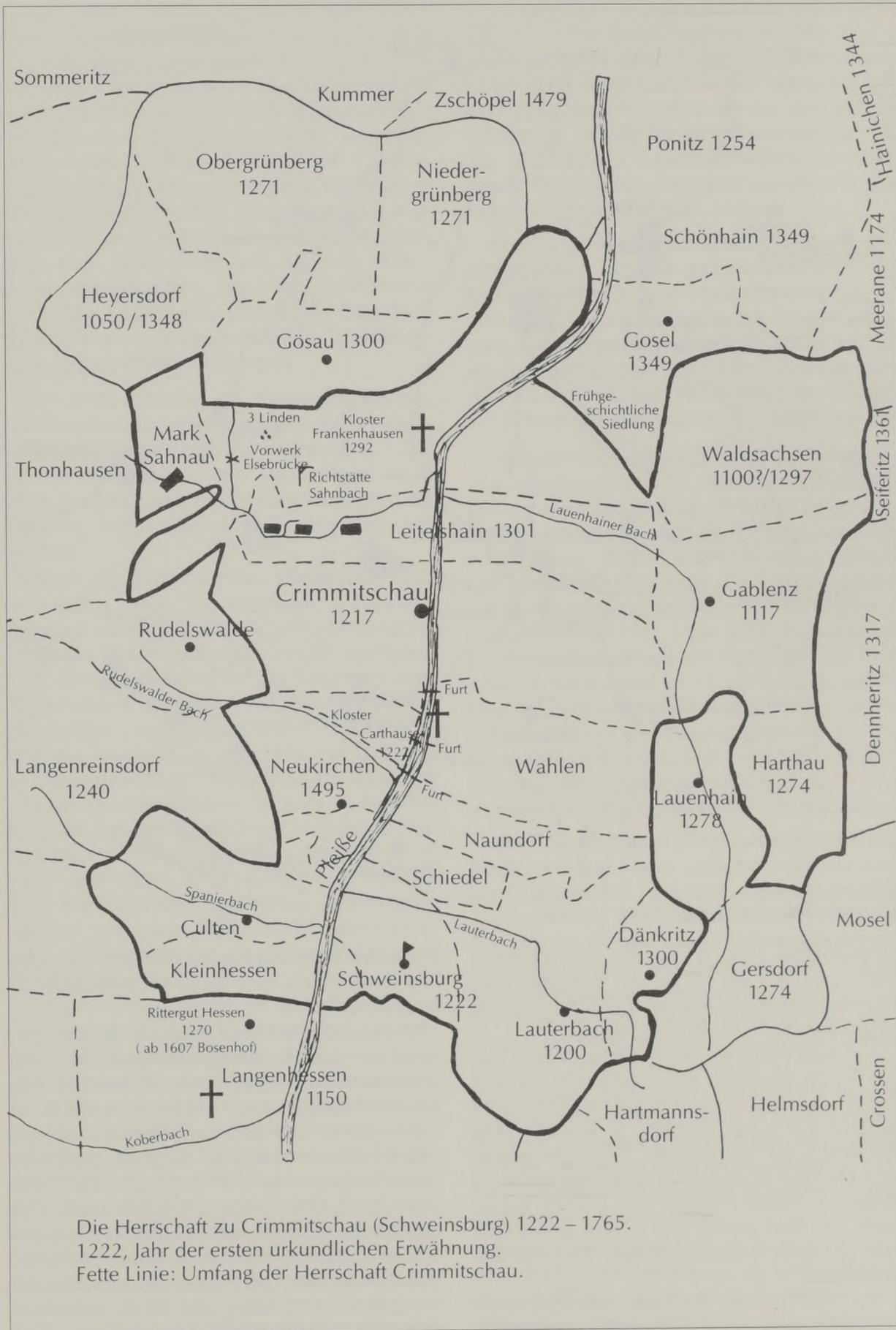
Crimmitschau 1430 bis auf die Grundmauern nieder, da sich die Bürger der revolutionären Bewegung nicht anschlossen. Die Schweinsburg belagerten die Hussiten vergeblich.

Die Stadt und auch das Kartäuser-Kloster hatten das *Jus praesidii*, das Schutzrecht auf dem Schloß, das heißt sie durften in Kriegszeiten ihre Schätze aufs Schloß bringen. So wurden 1430 die Gelder der Stadt gerettet. Für das *Jus praesidii* mußte die Stadt jährlich eine Gegenzahlung leisten: 1 Tonne Heringe und 1 Stück graues Tuch. Ab 1641 wurde dies in eine Jahresrente von 90 Talern, 4 Groschen und 6 Pfennige umgewandelt.

Um 1525 wurde die Stadt vom Zwickauer Handelsherren Hans Federangel beherrscht.

Die Reformation erfaßte um 1530 auch Sachsen und somit wurde auch das Kartäuser-Kloster säkularisiert.

Im Schmalkaldischen Krieg 1546/47, der militärischen Auseinandersetzung zwischen den protestantischen Fürsten und Städten und den kaiserlich-katholischen Kräften, bezogen in Crimmitschau und auf dem Schloß zuerst Herzog Moritz von Sachsen, dann der spanisch-deutsche Kaiser Karl V. und der spanische Herzog Alba Quartier. Dabei plünderten und marodierten die spanisch-habsburgisch-niederländischen Truppen in der Stadt und den umliegenden Gemeinden. Die Truppen zogen weiter zur Schlacht nach Mühlberg, welche der kaiserlich-katholischen Partei den Sieg brachte.





Der sogenannte „Rote Turm“ in Crimmitschau (um 1900).

Das noch existierende und 1586 errichtete Renaissance-Portal in der Herrengasse 1 zeugt unter anderem vom Reichtum der Stadt. Bis zum Dreißigjährigen Krieg war das Bierbrauen weit verbreitet. Die älteste Brauordnung der Stadt stammt aus dem Jahre 1575. So gab es 1614 in Crimmitschau 33 Malz- und 18 Brauhäuser. Mit dem Niedergang der Stadt während des Dreißigjährigen Krieges ließ auch das Bierbrauen stark nach. 1682 gab es in der Stadt lediglich noch zwei Brauhäuser. Während des Dreißigjährigen Krieges forderte die Pest 1630 und 1633 über 1000 Opfer in der Stadt. In den Jahren 1634, 1635 und 1639 wurde die Stadt mehrfach durch kaiserliche Truppen, teils auch durch schwedische Truppeneinzüge unter General Banér geplündert und gebrandschatzt. Aus dieser Zeit stammt die historische Legende, daß ein Melde-reiter in der Herrengasse durch scharfen Trab das Hufeisen seines Pferdes verlor. Es flog in den zweiten Stock hoch und blieb am Fensterbrett hängen. Dort kann man es heute noch hängen sehen.

Bei Beendigung des Dreißigjährigen Krieges war die Einwohnerschaft Crimmitschaus dezi-

miert und das Handwerk lag am Boden. Die Stadt hatte in diesem Krieg ihren Reichtum und ihre Bedeutung verloren. Die Lehns- und Gerichtsherrschaft in Crimmitschau wechselt zu den Planitzern.

1765 verkaufte Dorothee von Planitz um 9 000 Taler die Stadt an J. Chr. Seyffarth, Erb-, Lehn- und Gerichtsherr auf Schiedel und Kauf- und Handelsherr zu Crimmitschau. Die Stadt wurde somit Besitz einer reichen Patrizierfamilie.

Im Jahre 1748 gründete David Friedrich Oehler in Crimmitschau eine Tuchmanufaktur und -färberei. Er führte das Verlagswesen ein, in dem der sogenannte „Verleger“ Aufträge und Material gegen Lohnarbeit an Handwerker gab. Mit ihm sicherte er sich die ökonomische Unterwerfung der nominell noch selbständigen kleinen Warenproduzenten. Unter seiner Leitung und im Ergebnis der Arbeit der Weber, Färber und anderer Gewerke blühte in Crimmitschau nach 1750 die Zeug- und Flanellproduktion auf.

Oehler mußte die Verlagsbeziehungen gegen den Widerstand der Zünfte durchsetzen. So brachte er zwischen 1750 und 1795 Rohstofflie-

ferung und Absatz unter seine Kontrolle und erschloß dem Gewerbe über die Leipziger Messe außerdeutsche Märkte. 1769 inspirierte Oehler einen sächsisch-venetianischen Handelsvertrag mit gegenseitigen Zollvergünstigungen. Spanische Kaufleute brachten 1777 sogar „Crimmitschauer Halbtuche“ nach Südamerika. Das um 1785 von Oehler bewegte Handelsvolumen wurde mit 100 000 Talern im Kurfürstentum Sachsen nur noch vom Leipziger Handelshaus Frege erreicht. 1788 ging Oehler zur neuen Produktion von Kaschmir über, später von „Berill“ und „Gogas“. 1793 lag der Schwerpunkt im Levantehandel.

Die Stadt Crimmitschau war zu Beginn des 19. Jahrhunderts eine Kleinstadt und zählte weniger als 3 000 Einwohner. Ihr Gesicht wurde von der kleinen Warenproduktion und zwei Tuchmachermanufakturen geprägt. Der Sieg über das Handspinnrad stellte sich in Crimmitschau nicht sofort ein. Die Maschinenspinnerei, nach dem Vorbild und auf der Basis der industriellen Revolution Englands, wurde 1814 durch einen Sohn Oehlers eingeführt, doch der allgemeine Durchbruch erfolgte erst 1818, als die Spinnmaschine statt mit Pferdegöpel – erstmals in Sachsen – mit Wasserkraft angetrieben wurde.

Mit der Aufstellung der ersten Dampfmaschine Crimmitschaus 1824 bei den Gebrüdern Kaufmann und Sohn ergab sich nun die Möglichkeit, den Standort der Betriebe frei zu wählen. In Deutschland setzte die industrielle Revolution in der Mitte der dreißiger Jahre des 19. Jahrhunderts voll ein. Kernprozeß war dabei die massenhafte Ablösung handgeführter Werkzeuge durch Maschinen, insbesondere Werkzeugmaschinen. Parallel dazu verlief der sprunghaft sich ausdehnende Einsatz von Dampfmaschinen auf Schienen. Crimmitschau wurde 1844 an die Eisenbahnlinie Leipzig–Bayern angeschlossen.

Als der Fabrikant Bergner 1848 den ersten mechanischen Webstuhl aufstellen wollte, wurde ihm so zugesetzt, daß er sich entschloß, auszuwandern. Verzweifelt setzten sich die Handwerker gegen das Fabrikssystem, gegen die Maschinen zur Wehr. Dennoch war diese Entwicklung nicht aufzuhalten. 1846 gab es in Crimmitschau schon 24 Dampfmaschinen, zwei mehr als in Chemnitz.

Die Oehlersche Manufaktur und die damit sich durchzusetzende kapitalistische Produktionsweise waren für Crimmitschau die Grundlage auf dem Weg zu einer ausgeprägten Fabrik-

stadt des 19. Jahrhunderts. Crimmitschau wurde ein Eckpunkt des damaligen „Textildreiecks“ Crimmitschau–Meerane–Glauchau. Die kleinen Warenproduzenten und Gesellen verloren ihre Selbständigkeit, es wurden nur Hungerlöhne bezahlt. Die bisher vorherrschenden Formen der einfachen Warenproduktion sowie das Verlagswesen wurden zurückgedrängt. Durch Wohnsiedlungen der Weber dehnte sich die Stadt aus (Jahnstraße, Badergasse).

Trotz Frauen- und Kinderarbeit war der Lebensstandard der Arbeiterfamilien im allgemeinen niedriger als im 18. Jahrhundert. Ein qualifizierter Spinner in Crimmitschau mußte 1872 mit einem Jahreseinkommen von 223 Talern, das heißt vier Taler je Woche, auskommen, obwohl die Preise der Grundnahrungsmittel ständig anstiegen. Hohe Zahlen wies die Kindersterblichkeit aus – 1856 verstarben 32 Prozent, 1885 sogar 40 Prozent aller Säuglinge.

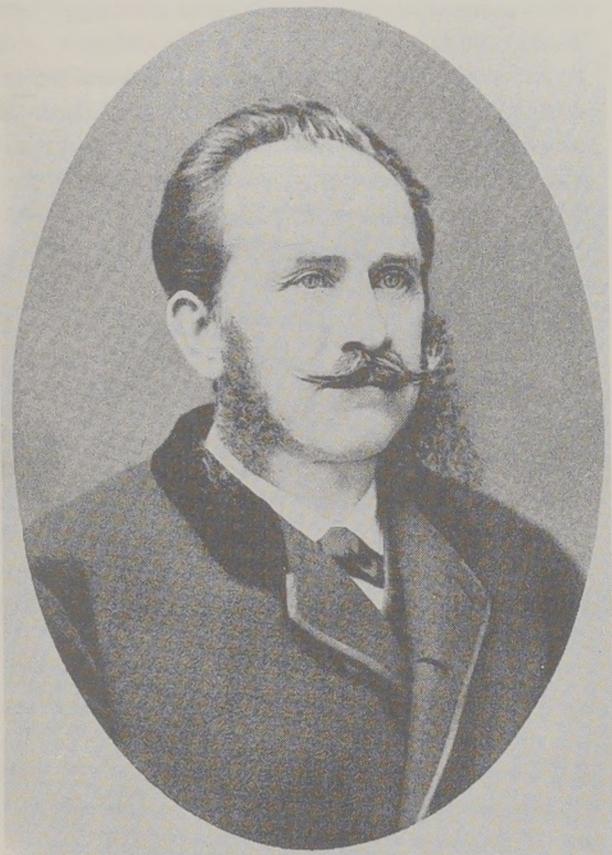
Obwohl das Bürgertum im 19. Jahrhundert ökonomische Machtpositionen erlangt hatte, blieb es von der Ausübung der politischen Macht im Staat weitgehend ausgeschlossen. Diese Auseinandersetzung erreichte 1848/49 mit der bürgerlich-demokratischen Revolution ihren Höhepunkt. In Crimmitschau wirkte der radikale kleinbürgerliche Demokrat F. G. Fincke im Bürgermeisteramt. Nach der Niederlage der Revolution mußte er ins Ausland fliehen. Am 15. April 1848 wurde der Arbeiterbildungsverein gegründet. Der Crimmitschauer Arbeiterbildungsverein trat mit anderen Gruppen der sächsischen Arbeiterbewegung im Zwickauer Gebiet in Verbindung.

Eine Radikalisierung äußerte sich in der Gründung der Arbeiterkompanien am 18. April 1849, die am Barrikadenkampf in Dresden zur Verteidigung der Reichsverfassung teilnahmen. Das Bündnis der Reaktion bereitete der Revolution auch in Sachsen eine Niederlage, wobei im Mai 1849 auch der Arbeiterverein Crimmitschaus ein vorzeitiges Ende fand.

Die Crimmitschauer Demokraten verbuchten 1863 ihren ersten Wahlsieg. Der Weber E. Stehfest zog in die Stadtverordnetenversammlung ein. Im gleichen Jahr wurde der Arbeiterbildungsverein aus der Taufe gehoben, der unter anderem unentgeltlich Unterricht vermittelte und zur Hebung des allgemeinen Bildungsniveaus der Arbeiter beitrug. Entscheidende Anstöße für die politische Entwicklung gab Julius Motteler, der seit 1863 zum Führer der Crimmit-

schauer Arbeiterschaft aufstieg. Er entwickelte sich hier vom kleinbürgerlichen Demokraten zum Revolutionär. In enger Freundschaft mit August Bebel, Wilhelm Liebknecht und Wilhelm Stolle führte er bis 1874 von Crimmitschau aus die westsächsische Arbeiterbewegung.

Mit seiner leidenschaftlichen Überzeugungskraft half Julius Motteler 1867 August Bebel zur Wahl in den Norddeutschen Reichstag.



*Der Crimmitschauer Arbeiterführer
Julius Motteler.*

1874 selbst in den Reichstag gewählt, setzte er sich aufgrund seiner Crimmitschauer Erfahrungen besonders für den Schutz der Arbeiterkinder vor Ausbeutung ein. Ein Verdienst Julius Mottelers war 1869 die Gründung der „Internationalen Gewerksgenossenschaft der Manufaktur-, Fabrik- und Handarbeiter beiderlei Geschlechts“. 1869 entstand auch in Crimmitschau eine Ortsgruppe der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei. 1871 hatte diese schon 402 Mitglieder. Fast immer befanden sich Crimmitschauer auf den Parteitagungen unter den Diskussionsrednern: Den Kongreß 1872 leitete Julius Motteler, und 1874 hielt er eines der Referate.

Als auf dem Eisenacher Parteitag 1869 die Forderung nach einer eigenen Parteipresse erhoben

wurde, leisteten die Crimmitschauer wieder Pionierarbeit. Unter Leitung Wilhelm Stolles, er war von 1881 bis 1918 Abgeordneter des Deutschen Reichstages, erschien am 16. Juni 1870 die erste eigene Lokalzeitung der deutschen Sozialdemokratie – der „Crimmitschauer Bürger- und Bauernfreund“. Er wurde in 135 Städte und Gemeinden ganz Deutschlands versandt. Auf dem Vereinigungsparteitag der sozialdemokratischen Parteien 1875 in Gotha vertraten Wilhelm Stolle und Wilhelm Böttcher 500 Genossen der Stadt. Crimmitschau war zu einer Hochburg der Arbeiterbewegung Deutschlands geworden.

Am 19. Oktober 1878 verabschiedete der Reichstag das Sozialistengesetz. Alle sozialdemokratischen Vereine und deren Druckschriften wurden verboten. Der Arbeiterbildungsverein beschloß am 20. Oktober 1878 seine erzwungene Selbstauflösung, der „Bürger- und Bauernfreund“ mußte am 16. Januar 1879 sein Erscheinen einstellen. Während der Zeit des Sozialistengesetzes fanden 1882, 1884 und 1887 unter Leitung R. Pfauths Streiks um höhere Löhne statt, welche aber erfolglos blieben.

Nach der Reichseingung 1871 kam es in den „Gründerjahren“ zu einer überaus raschen Entwicklung. Um 1880 gab es in Crimmitschau 40 Volltuchfabriken, 16 Vigognespinnereien, fünf Färbereien und zwei Baumwollzwirnereien. Noch 1870 gab es in der Stadt aber auch 2 000 Handwebstühle. Um die Jahrhundertwende befand sich kein einziger mehr in Betrieb. Die Konkurrenz zwang die ehemaligen kleineren Textilproduzenten, sich in den Fabriken als Lohnarbeiter zu verdingen. Das Massenelend hatte erschreckende Ausmaße angenommen. Die tägliche Arbeitszeit betrug elf bis 14 Stunden. Zur gleichen Zeit gab es jedoch in Crimmitschau-Werdau 23 „Textilmillionäre“, in deren Händen sich gewaltiger Reichtum häufte. Das wöchentliche Nettoeinkommen eines Crimmitschauer Unternehmers betrug 1598 Mark, der Wochenlohn eines gut verdienenden Facharbeiters höchstens 14 Mark.

Am 22. August 1903 traten 7 827 Fabrik- und 1500 Heimarbeiter in den Ausstand. Ihre Forderungen lauteten: Senkung der Arbeitszeit um täglich eine Stunde, zehn Prozent mehr Lohn, bessere Arbeits- und Lebensbedingungen. Die Textilfabrikanten versuchten mit allen Mitteln und Tricks, die Arbeiter zur Arbeit zu zwingen. Dagegen stand die geschlossene Front der Streikenden. Von überall trafen Solidaritätsspenden

in Crimmitschau ein. Selbst Werktätige des Auslands beteiligten sich mit materiellen und finanziellen Spenden.

Am 19. Januar 1904 wurde der Streik abgebrochen. 21 Wochen lang hatten sich die Arbeiter gegen einen gut organisierten und mächtigen Klassengegner zu behaupten gewußt.

600 Arbeiter blieben ausgesperrt und mußten Crimmitschau mit ihren Familien verlassen. Mit der Beendigung des Streiks verlor die Textilstadt ihre überregionale Bedeutung in der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung. Während des Ersten Weltkrieges machten die Crimmitschauer Unternehmer ihr großes Geschäft mit Militärtüchern. 1042 Crimmitschauer kehrten aus dem Krieg nicht zu ihren Familien zurück.

Im November 1918 brach in Deutschland die Novemberrevolution aus. Am 9. November 1918 übernahm auch in Crimmitschau der Arbeiter- und Soldatenrat die Macht.

1923 erreichte die Inflation in Deutschland ihren Höhepunkt: Im Dezember 1922 kostete in Crimmitschau ein Zwei-Pfund-Brot 160 Reichsmark und im Oktober 1923 187 165 000 Reichsmark. Die revolutionäre Nachkriegskrise 1919 bis 1923 erlebte in Crimmitschau ihren Höhepunkt mit der Massendemonstration der Textilarbeiter um Frieden und Demokratie im August 1923. Mit ihr zwangen die Arbeiter die Unternehmer, mit der Gewerkschaftsleitung über Lohn- und Arbeitsfragen zu verhandeln. Am 15. November 1923 nahm die Inflation mit der Ausgabe der Rentenmark schließlich ein Ende.

Anfang 1928 gab es in Crimmitschau 33 Webereien mit 2 271 Webstühlen. 1927 war der Vorkriegsstand erreicht worden. Dann erfaßte im Herbst 1929 die Weltwirtschaftskrise die Textilindustrie in der Stadt. Die Lage der Werktätigen verschlechterte sich enorm, denn sie wurden von Massenarbeitslosigkeit erfaßt. Die Zahl der Erwerbslosen betrug in Crimmitschau: 1927 = 144, 1928 = 703, 1929 = 884, 1930 = 1923, 1931 = 2 839, 1932 = 2 742.

In diesen Jahren kam es zur Polarisierung der Kräfte in Deutschland. Die KPD und SPD bezogen eine scharfe Frontstellung gegen die Nazi-bewegung in Crimmitschau. Die Werktätigen, Arbeiter und andere humanistische Kräfte erlitten 1933 auch in Crimmitschau eine Niederlage. Sind von der gesamten Produktion 1932 etwa zwei Prozent auf die Militärerzeugnisse entfallen, so stieg deren Anteil bis 1938 auf 24 Prozent.

Am 7. Juli 1944 fielen Bomben auf Crimmitschau: Sie zerstörten in der Freund-, Leitelschainer- und Hohlstraße mehrere Häuser.

Am 13./14. April 1945 stießen amerikanische Panzer auf der Autobahn in Richtung Meerane vor. Vom 14. bis 15. April beschossen US-Truppen Crimmitschau. Am 15. April 1945 hatten amerikanische Truppen die Stadt eingenommen, der faschistische Krieg war zu Ende. Crimmitschau mußte 1142 Gefallene beklagen (nur Wehrmattsangehörige berücksichtigt). Am 1. Juli verließen die Amerikaner Crimmitschau und am 3. Juli rückte die Rote Armee in Crimmitschau ein. Zum ersten sowjetischen Stadtkommandanten wurde Major Taran ernannt, ihm folgte Major Strokow. Die bisher erlassenen Befehle der SMAD (Sowjetische Militäradministration) traten in Kraft.

Von 20 Crimmitschauer Textilbetrieben arbeiteten 16 zeitweilig, gegen Lieferung sowjetischer Baumwolle, für Reparationsleistungen. Die Arbeitsproduktivität lag in der Textilindustrie trotz härtester physischer Anforderungen auf niedrigem Niveau. Einige wollten die neue Zeit falsch verstehen: So gab es die sogenannte „Mausi-Wolle“, die in den Betrieben verschwand und auf den Dörfern in Nahrungsmittel umgesetzt wurde.

Am 22. Oktober 1945 öffneten die Crimmitschauer Schulen wieder ihre Pforten. 1947 legten die ersten Neulehrer ihre Prüfungen ab. In der ehemaligen Musikalienhandlung F. Goth wurde im September 1949 das erste Geschäft der staatlichen Handelsorganisation eröffnet.

Am 30. Juni 1946 fand in Sachsen der Volksentscheid über die „Überführung der Betriebe von Kriegs- und Naziverbrechern in das Eigentum des Volkes“ statt. 91 Prozent (Landesdurchschnitt in Sachsen: 77 Prozent) aller Crimmitschauer sprachen sich für die entschädigungslose Enteignung aus. Da die meisten Betriebe im Zeichen des „totalen Krieges“ in der einen oder anderen Form für die Rüstung gearbeitet hatten und somit unter die Definition des Volksentscheids fielen, betraf der Volksentscheid praktisch alle größeren Crimmitschauer Betriebe. Übrigens gehören die Enteignungen von 1946 zu denjenigen Enteignungen, die aufgrund des deutschen Einigungsvertrages von 1990 nicht rückgängig gemacht werden sollen.

Bis 1954 wurden aus den enteigneten Crimmitschauer Textilbetrieben drei große „Volkseigene Betriebe“ gebildet: Der VEB Textilwerk

Pleißengrund, der VEB Trikotagenwerk und der VEB Tufa Crimmitschau. In der Textilindustrie der DDR entstanden zur Koordinierung der Produktion sogenannte „Werkbereiche“. Zwei von ihnen hatten in der zweiten Hälfte der 50er Jahre ihren Sitz in Crimmitschau, der WB Spinnweb III und der WB Volltuch. Ihnen vorausgegangen war die sogenannte „Industrieverwaltung 44 (Webereien)“, die von 1946 bis 1947 in Crimmitschau saß. Die Crimmitschauer Volltuchfabriken wurden 1962 zu einem gesamten VEB zusammengeschlossen, dem VEB Volltuchwerke.

In den späten 40er und in den 50er Jahren wurden auch alle anderen Lebensbereiche Crimmitschaus im Sinne der sozialistischen Gesellschaftsordnung der DDR umgebildet. Nachdem im Zuge der Bodenreform der landwirtschaftliche Boden erst in das Eigentum von Kleinbauern übergegangen war, gab es seit Ende der 40er Jahre Tendenzen zur Kollektivierung: 1949 gab es im Landkreis Zwickau, zu dem Crimmitschau damals gehörte, drei „Maschinenausleihstationen“ mit je zehn bis zwölf Traktoren und anderem landwirtschaftlichen Gerät für die Bauern. 1953 wurde dann die erste Landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaft im Raum Crimmitschau gegründet. Sie erhielt den Namen des 1944 von den Nazis ermordeten ehemaligen KPD-Vorsitzenden Ernst Thälmann. Die Bauern hatten in die LPG ihren Grund und Boden einzubringen.

Was die städtebauliche Entwicklung anging, waren die Jahrzehnte der DDR in Crimmitschau von intensiver Bautätigkeit charakterisiert. Ne-

ben Wohnungen und den notwendigen Leitungen (Wasser, Gas) entstanden insbesondere neue Krippen- und Kindergartenplätze (1979), das Heizhaus Amselstraße zur innerstädtischen Fernwärmeversorgung (1986), Verkaufsstellen, das „Haus der Dienste“, schon 1947 ein Theater, 1964 das Kunsteisstadion für das in Crimmitschau ausgesprochen beliebte Eishockey. Das Stadion wurde in einer besonderen Variante sozialistischer Aktivitäten errichtet, im sogenannten „Nationalen Aufbauwerk“ (NAW). Im NAW waren die Leute verpflichtet, an den Wochenenden oder sonst in ihrer Freizeit kostenlos bei Wiederaufbau- und anderen Bauarbeiten tätig zu sein. Allgemein lag bei der Bautätigkeit das Schwergewicht weniger auf dem Erhalt der alten Bausubstanz, sondern auf dem Neubau von Wohnblöcken. Das Stadtbild hat sich durch Neubauten, die auch an sensiblen Stellen der Innenstadt errichtet wurden, nicht immer zum Vorteil entwickelt.

Mit der „Wende“ vom Oktober 1989 vollzogen sich in Crimmitschau große Einschnitte. Die einseitig ganz auf die Textilindustrie ausgerichtete Wirtschaftsstruktur bereitete große Sorgen, da man die Entwicklung der Textilindustrie als stark rückläufig ansehen muß. Positiv ist die schnelle Entwicklung im Dienstleistungsbereich: Von Ende 1989 bis Sommer 1990 wurden 175 Gewerbe genehmigungen erteilt, unter denen 37 Unternehmen für Service und Dienstleistungen waren, ferner 99 Unternehmungen für Handel, vier Gaststätten und 18 sonstige (Fahrschulen, Taxi und ähnliches).

1414

Libertas Civium in Crimptschaw

Wir Wilhelm etc bekenn als die Stat zu Crimptschaw zu wigbilde vß
 gesatct ist vnd mit sulchen friheiten, vnd gewonheiten, mocht beprueft ist
 als moeglichen vnd not we. Alze sint vor vns komen die burge vnd
 gemeyne der genanten stad vnd haben vns gebeten daz wir sie myt
 friheiten begnaden wolden daz wir an gesehin haben ire beete vnd haben
 yn von sunderlichen gunst vnd gnade wegen, sulche friheit vnd gewonheit
 als die burge vnd stad zu Smollen haben vnd gebrochen gegeben
 vnd bestetigit. Vnd was recht oder orteil vor sie bracht vnder der
 sie mocht wissen noch sich des vorstehin daz sollen sie in dem rate zu
 Aldenburg suchen vnd sich des da irholen als digke yn des not geschit
 da man in ouch finden vnd teylen sal, waz recht ist, vnd geben vnde
 bestetigin yn ouch die obingeschr(reiben) recht, friheit vnd gewonheit, die
 so furbaßmer eweclichen zcuhalten, zcu haben, zcu besiczzen vnd der
 zcu gebrochen, in aller masse als obingeschr(stet) gnediglich mit diss
 brieffe vnd haben des zcu bekennisse etc. Dat feid quarta an festum, Crispe
 xpi Anno dñi m^o cccc^o xiiii^o.

Comissa in Aldenburg

Faksimile des Crimmitschauer Stadtrechts von 1414.

Libertas civium in Crimptschaw

Wir Wilhelm etc. bekenn(en), als die stat zcu Crimptschaw zcu wigbilde vß gesatct ist vnd mit sulchen friheiten vnd gewonheiten nicht besorget ist als moeglichen vnd not we(r), alze sint vor vns komen die burge(r) vnd gemeyne der genanten stad vnd haben vns gebeten, daz wir sie myt friheyten begnaden wolden, daz wir an gesehin haben ire beete vnd hab(e)n yn von sunderlichen gunst vnd gnade wegen sulche friheit vnd gewo(n)heit als die burge(r) vnd stad zcu Smollen haben vnd gebrochen gegeben(e)n vnd bestetigit. Vnd waz recht oder orteil vor sie bracht vnder der sie nicht wissen noch sich des vorstehin, daz sollen sie in dem rate zcu Aldenburg suchen vnd sich des da irholen, als digke yn des not geschit, da man in ouch finden vnd teylen sal, waz recht ist, vnd geben vnde bestetigin yn ouch die obingeschr(riben) recht, friheit vnd gewonheit, die so furbaßmer eweclichen zcuhalten, zcu haben, zcu besiczzen vnd der zcu gebrochen, in aller masse als obingeschr(iben) stet, gnediglich mit diss(brieffe) vnd haben des zcu beke(n)nisse etc.

Dat(um) fe(r)ia quarta an(te) festum C(o)rp(or)is (Christi), anno d(omi)ni m^occcc^o-xiiii^o.

Übertragung in modernes Deutsch:

Freiheit der Bürger in Crimmitschau

Wir Wilhelm etc. verkünden: Da die Stadt Crimmitschau wie eine städtische Ansiedlung wirkt und zugleich aber nicht mit solchen Freiheiten und Gewohnheiten ausgestattet ist, wie das möglich und notwendig wäre, deshalb sind vor uns die Bürger und Gemeinen der genannten Stadt gekommen und haben uns gebeten, daß wir sie mit Freiheiten begnaden wollten. So haben wir ihre Bitte betrachtet und haben ihnen aus besonderer Gunst und Gnade solche Freiheit und Gewonheit gegeben, wie sie die Bürger und Stadt zu Schmölln haben und gebrauchen. Und was an Rechtsfällen oder Urteilen vor sie gebracht wird, in denen sie sich nicht auskennen oder die sie nicht verstehen, in dem sollen sie sich beim Rat zu Altenburg erkundi-

gen und sich dort die nötige Auskunft holen, soviel wie das notwendig ist. Dort soll man ihnen auch den Rat finden und mitteilen, was Recht ist. Wir geben und bestätigen ihnen auch gnädiglich mit dieser Urkunde diese oben geschriebenen Rechte, Freiheiten und Gewohnheiten, die sie so fürderhin ewig zu halten, zu haben, zu besitzen und zu gebrauchen berechtigt sind, und zwar in der Weise, wie es oben geschrieben ist. Und dem Beweis all dessen etc. gegeben am Mittwoch vor dem Fronleichnamfest (= 6. Juni), im Jahre des Herrn 1414.

Gemeint ist Markgraf Wilhelm II., der Reiche, von Meißen (1381 bis 1425) aus dem Hause Wettin. Die Urkunde ist nur abschriftlich in einem sogenannten Kopialbuch aus dem 15. Jahrhundert überliefert. Das Kopialbuch verzichtete auf den vollen, zum Teil formelhaften Urkundentext und ersetzte die Titulatur Wilhelms (Wir, Wilhelm von Gottes Gnaden Markgraf von Meißen) und den Urkundenschluß durch ein etc.

Daten zu Crimmitschau:

1. Lage, Fläche und Einwohner

Lage: Tal an der Pleiße. Längenausdehnung: 4,0 Kilometer, Breite: 1,5 Kilometer, Flächenausdehnung: 2 862 Hektar.

Rathaus im Stadtzentrum liegt 237 Meter über NN; Wohngebiete am Rande der Stadt 296 Meter über NN, Einwohnerzahl 1990: 23 455.

Zum Stadtgebiet gehören: 4 ehemalige Gemeinden mit ländlichem Charakter (Frankenhausen, Gablenz, Rudelswalde, Gösau).

Verkehrsverbindungen: Gute Bahnverbindungen – Direktanschluß Bahnstrecke Leipzig–Plauen / Leipzig–Zwickau. – Autobahnanschluß: Autobahn Dresden–Eisenach 5 Kilometer zur Auffahrt (Meerane). – Fernverkehrsstraße Nr. 95 5 Kilometer bis Stadtzentrum.

2. Wirtschaft 1990

Industriebetriebe, Betriebsteile, Produktionsgenossenschaften des Handwerks; Textilindustrie, Garnproduktion, Herstellung hochwertiger Tuche und Stoffe, synthetische Pelze, Voltex, Untertrikotagen; Textilmaschinenbau, Kompressorenbau, Chemieanlagenbau, Lederherstellung, Möbelproduktion, Herstellung von Verpackungsmaterialien, Obstproduktion, Orchideen- und Bromelienzucht.

3. Schule und Bildung

6 Allgemeinbildende polytechnische Oberschulen, 1 polytechnische Sonderschule für lernbehinderte Kinder (Hilfsschule „A. S. Makarenko“).

4. Soziale Einrichtungen

9 Kinderkrippen (440 Plätze); 1 Kinderheim für elternlose und elterngelöste Kleinkinder „Hans-und-Hilde-Coppi-Heim“ (48 Plätze); 12 Kindergärten; 1 Kombinierte Kindereinrichtung; Kinderheim „Edgar André“ (für Kinder, die elternlos sind und elterngelöste Kinder bis zum 18. Lebensjahr); 5 Pflegeheime (248 Plätze); Veteranenklub.

5. Naherholung Sport

Naherholungsgebiet Sahnpark mit Tiergehege einheimischer Tiere, Kinderspielplätzen, Gondelteich. Freibad „Sahnbad“ (Waldbad). Kunsteisstadion im Sahnpark: Sportarten Eishockey, Eisstockschießen, Eisschnellauf, öffentliches Eislaufen. 5 Sportplätze, 2 Fußballstadien, Tennisanlage, Kegelanlage; Haus des Sports: Judo, Handball, Tischtennis.

6. Kultur

Kulturzentrum (Sprechtheater, Musiktheater, Konzerte, Varieté, vielfältige Zirkeltätigkeit), Jugendklubhaus, Stadt- und Kinderbücherei, Jugendsternwarte, Heimatmuseum, zahlreiche Vereine.